



Karneval in Zeiten der Krisen und des Nationalsozialismus

Mit dem Ersten Weltkrieg, der Besetzung des Rheinlandes und den Wirtschaftskrisen der Weimarer Republik folgte ein langer Zeitabschnitt, in dem der Bonner Karneval von den alliierten Siegermächten verboten worden war bzw. nur begrenzt durchgeführt werden konnte. Zwar gab es in den Jahren 1926 bis 1930 wieder Züge, doch mit der Weltwirtschaftskrise 1929 kam der öffentliche Karneval in den beiden folgenden Jahren erneut zum Erliegen. Dies bedeutete für die Bonner Gewerbetreibenden und für die Stadt insgesamt erhebliche wirtschaftliche Einbußen.

Auch wenn in den Jahren 1931, 1932 und 1933 in Bonn keine Rosenmontagszüge durchgeführt werden konnten, fanden dennoch karnevalistische Saalveranstaltungen statt. So organisierte der damalige Festausschuss für den Bonner Karneval am Samstag, dem 18. Februar 1933, in der Bonner Beethovenhalle eine Große Bürgersitzung, über die der General-Anzeiger am 20. Februar 1933 berichtete: „Baron Arnold von Solemacher, als Vorsitzender des Festausschusses, eröffnete den Abend und wusste besonders darauf hinzuweisen, dass man trotz der Not der Zeit, trotz Schelten und Schimpfen am Bönnschen Fastelovend festhalte. ... Im Ganzen vermittelte die Bürgersitzung der versammelten Narrenschar einen vergnügten und wohlgelungenen Abend.“

In dieser wirtschaftlich schwierigen Situation gründeten am 9. Dezember 1933 Vertreter der Wirtschaft, der Verwaltung Bonns und des „Bonner Stadtsoldaten-Corps von 1872 e. V.“ einen neuen Dachverband für den Bonner Karneval, den „Vaterstädtischen Verein zur Förderung und Erhaltung des Bonner Karnevals e. V.“. Der Karneval sollte wiederbelebt und auf eine langfristig gesunde Basis gestellt werden. Unter Heranziehung vieler verschiedener Bonner Vereine und anderer gesellschaftlicher Gruppen und mit einem ungeheuren Werbeaufwand baute der Dachverband gemeinsam mit den nationalsozialistisch ausgerichteten städtischen Ämtern das Karnevalsfest zu einer weit über die Stadtgrenzen ausstrahlenden Tourismusattraktion aus. Im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie konnte so den Menschen des In- und Auslandes ein friedfertiges Volk vor Augen geführt und das Ideal der „Volksgemeinschaft“ propagiert werden. Gleichzeitig sollten die Menschen im Karneval regimeunterstützend „bei Laune“ gehalten werden.

Zwar zeigte der NS-Staat im Karneval selten offiziell Flagge, doch auch im Bonner Rosenmontagszug wurde für das „NS-Ehstandsdarlehen“ geworben und

bei den Sitzungen für das „Winterhilfswerk“ gesammelt. Inhaltlich war der Karneval in den 1930er Jahren keineswegs unpolitisch, sondern ein Spiegel seiner Zeit. So wurde u. a. in den 1930er Jahren über Juden gelästert. Witze und Reden zielten auf ein konservatives bzw. nationalsozialistisches Publikum und wurden entsprechend formuliert. Doch gelang es den Machthabern nicht, bestehende Freiräume, welche die Fastnacht bot, vollständig zu instrumentalisieren und zu vereinnahmen. Zwischen 1939 und 1945 waren Karnevalsveranstaltungen infolge des Zweiten Weltkrieges weitgehend untersagt. Allerdings wurden auch weiterhin vom „Vaterstädtischen Verein“ - zumindest nachweislich bis 1943 - sog. „Bunte Abende“ bzw. „Bunte Nachmittage“ durchgeführt. Danach mussten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges alle karnevalistischen Aktivitäten eingestellt werden.